

PREDIGT 17. SO. N. TRINITATIS (TALLE)

Wort Gottes zur Predigt:

„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.“ (Röm 8,18-23)

Liebe Brüder und Schwestern,

die Sünde hat Konsequenzen. Sie hat *furchtbare* Konsequenzen. Sie hat furchtbare Konsequenzen *für den Menschen*. Schon ganz zu Beginn, unmittelbar nach seiner Erschaffung, warnt Gott den Menschen: Wenn du sündigst, wenn du mein Gebot übertrittst und von dem verbotenen Baum isst, dann musst du des Todes sterben! Der Tod ist also, mit einem Wort des Apostels Paulus, der Sünde Sold (Röm 6,23). Der Tod als schreckliche Bezahlung, als giftiges Verdienst für die Sünde. Und dieser Sündentod, von dem die Schrift spricht, hat eine doppelte Dimension – nämlich eine *geistliche* und eine *leibliche*. Nachdem Adam vom verbotenen Baum gegessen hat, lebt er – rein körperlich und irdisch betrachtet – noch viele Jahre weiter, *obwohl* es zuvor in der Warnung Gottes ausdrücklich heißt: *„an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“* (Gen 2,17).

Hat Adam, hat der Mensch also nochmal Glück gehabt? Hat Gott etwa vergessen, das angedrohte Todesurteil auch zu vollstrecken? Nein, keineswegs. In dem Augenblick, da der Mensch sündigte, indem er Gottes gutes und heiliges Gebot übertrat und in die verbotene Frucht biss, da starb er den *geistlichen Tod*, der ihn und alle seine Nachkommen von Gott trennen und entfremden sollte. *Deshalb* kann Jesus sagen: „Lass die Toten ihre Toten begraben“ (Mt 8,22). Für ihn sind alle natürlichen Menschen tot! *Deshalb* kann Paulus an die Christen in Ephesus schreiben: Gott hat „auch uns, *die wir tot waren in den Sünden*, mit Christus lebendig gemacht“ (Eph 2,4.5). Ja, liebe Brüder und Schwestern, auch *wir* waren geistlich Tote, bis zu dem Zeitpunkt, da Gott uns aus reiner Gnade durch die Taufe neu gemacht hat.

Doch beim geistlichen Tod allein ist es nicht geblieben. Die Bibel berichtet uns auch vom *leiblichen Tod* des ersten Menschen (vgl. Gen 5,5). Und auch, wenn diese beiden Tode zeitlich auseinanderfallen, so gehören sie doch zusammen. Sie sind zwei Seiten derselben Medaille. Der Kirchenvater Irenäus von Lyon schreibt: „Lebensgemeinschaft mit Gott ist Licht und Leben und Genuß der Güter, die bei Ihm sind. Welche sich aber freiwillig von Ihm abwenden, denen führt Er die selbstgewählte Trennung von Ihm auch durch. Trennung von Gott aber ist Tod.“ Mit anderen Worten: Der geistliche Tod, die Trennung von Gott, bringt *immer* auch den leiblichen Tod mit sich! Indem der Mensch sich von der Quelle des Lebens trennt, verfällt er *automatisch* dem Fluch der Vergänglichkeit und des Todes. Wie eine Pflanze, die von Sonnenlicht und Regen abgeschnitten wird, besteht sein Leben dann zwar eine Zeitlang weiter, es ist aber im Grunde nur noch ein allmähliches und unaufhaltsames Zugrundegehen.

Aber unser Predigtwort sagt *noch mehr*, spricht es doch nicht allein vom Menschen und *seiner* Vergänglichkeit. Vielmehr schreibt Paulus: „*Die Schöpfung* ist ja unterworfen der Vergänglichkeit.“ Zu der individuellen, einen jeden Menschen betreffenden Dimension des Todes, tritt also noch eine *kosmische*, eine, die die ganze Welt betrifft. Im biblischen Denken ist das ganz normal. Der Mensch ist ja *Teil* der Schöpfung, sozusagen organisch verbunden und eingebettet in alles was da lebt und webt. Mehr noch: Kraft seiner Gottesebenbildlichkeit ist er die *Krone der Schöpfung*, dazu geschaffen, Gott in der Welt zu vertreten und das Lob der ganzen Schöpfung gebündelt zu Ihm zurückzuwerfen. Es darf uns also nicht wundern, wenn durch den Fall des Menschen die ganze Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen wird! Die Ur-Sünde des Menschen ist das Einfallstor, durch das Tod, Verfall und Vergänglichkeit in ihrer heutigen Form Eingang in die gute Schöpfung Gottes gefunden haben.

Damit soll nicht gesagt sein, dass der Tod eine Macht ist, die sich der Herrschaft Gottes entzieht und sich – gewissermaßen gegen den Willen Gottes – in der Schöpfung breit macht. Die Bibel schildert den Tod zwar immer wieder als *Feind Gottes* (vgl. 1 Kor 15,25.26) und als *widergöttliche Macht* – zugleich heißt es aber auch: „*Der HERR* tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf“ (1 Sam 2,6). Gott, der Allmächtige, ist also sehr wohl auch Herr über den Tod! Auch in unserem Predigtwort sagt Paulus ja, dass die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen wurde – „*ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat.*“ Damit sind nicht der Mensch oder der Teufel gemeint, sondern *Gott* selbst. Gott hat die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen. Tod, Krankheit und Verfall gehörten so nicht zur *ursprünglichen* Schöpfung Gottes. Sie sind *Folge* der Sünde. Als Folge der Sünde

sind sie aber nicht bloß natürliches Verhängnis, sondern durchaus gottverhängter Fluch und Strafe. „Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen“, heißt es im 90. Psalm.

Weil das aber so ist, *weil* der Tod zwar eine Macht ist, die über *uns* herrscht, aber nicht über Gott, darum gibt es *Hoffnung*. Hoffnung für uns und für die ganze Schöpfung. Und diese Hoffnung hat ihren festen Grund in dem, was Gott durch Jesus Christus getan hat. Denn, so heißt es im Neuen Testament, Christus Jesus hat „dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht (...) durch das Evangelium“ (2 Tim 1,10). Wenn wir hören, dass Jesus dem Tod die Macht genommen hat, dann denken wir – na klar – an Ostern. Und das ist auch ganz richtig so. In der Auferstehung wird Jesu Sieg über Sünde, Tod und Teufel für uns und alle Welt sichtbar. Sie ist der Anbruch der neuen, unvergänglichen Schöpfung Gottes mitten in der alten, gefallenen Schöpfung. Jesus „ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei“ (Kol 1,18).

Und doch würde es zu kurz greifen, wenn wir den Sieg Jesu über den Tod „nur“ auf die Auferstehung reduzieren würden. Schon vorher, am Kreuz, spricht er ja: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Als guter Arzt kuriert Gott nämlich nicht nur das Symptom, er heilt uns auch von der Ursache unseres Gebrechens. Diese Ursache aber ist eben – die *Sünde*. Noch einmal: „Der Tod ist der Sünde Sold.“ Indem Jesus unsere Sünde auf sich nimmt, ja, für uns zur Sünde wird, durchleidet er *stellvertretend für uns* unsere Krankheit zum Tode. „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen“ (Jes 53,4). Das ist die große Voraussetzung unserer Vergebung. Aber eben nicht allein unserer *Vergabung*, sondern auch unserer *Seligkeit* – „denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“

Die Alte Kirche hatte für das, was da am Karfreitag und Karsamstag geschehen ist, übrigens noch ein anderes Bild, das uns Heutigen vielleicht befremdlich, ja, sogar lustig erscheint. Das geht so: Wie jeden Verstorbenen, so verschlingt das Totenreich zunächst auch den Gekreuzigten. Doch dann bemerkt es, das etwas nicht stimmt, das etwas anders ist. Es bekommt Magengrummeln. „Das Totenreich sah mich und ihm wurde übel, und der Tod spie mich aus und viele andere mit mir“, heißt es in einer frühchristlichen Dichtung aus dem Munde des Auferstandenen (47. *Ode Salomos*). Auf gut Deutsch gesagt: *Das Totenreich findet Jesus zum Kotzen!* Es kann ihn nicht bei sich behalten. Er ist ja nicht nur ein sterblicher Mensch, sondern auch der unsterbliche, unvergängliche Gott selbst. Den kann der Tod nicht verdauen.

Zudem sind der Fluch und die Macht der Sünde am Kreuz gebrochen. Der Tod hat kein Anrecht mehr auf Christus und alle, die zu ihm gehören. Für ihre Sünden ist bezahlt. Er muss sie gehen lassen, sie *ausspucken*. Das darf man freilich nicht allzu wörtlich nehmen. Aber das Ganze entspricht doch dem, was wir auch im Neuen Testament und im Glaubensbekenntnis vorfinden, wenn es dort heißt, dass Jesus niedergefahren ist zur Hölle, um auch den Toten das Evangelium zu verkündigen (vgl. 1 Pet 4,6).

Dieses Evangelium, diese Frohe Botschaft ist es, die lebendig macht. Auch uns. Genau deshalb gibt es nämlich die Kirche, damit sie uns das Heil in Wort und Sakrament austeilt! Täuschen wir uns nicht: Wort und Sakrament sind – bei aller äußerlichen Unscheinbarkeit! – mächtige Waffen gegen den Tod. Durch sie kommt zum einen die Vergebung der Sünden, die der Herr Christus am Kreuz erworben hat, zu uns ganz persönlich. Sie geben uns aber auch Anteil an der Unsterblichkeit des verherrlichten Gottessohnes. Luther nennt die Taufe daher „eine Arznei, die den Tod verschlingt und alle Menschen beim Leben erhält“ (*Großer Katechismus*). Und ein Bischof der frühen Kirche schreibt: Das Abendmahl ist „Unsterblichkeitsarznei, Gegengift gegen den Tod, Gabe, um immerfort in Jesus Christus zu leben.“ Mann könnte also sagen: *Wenn* wir das Wort des Lebens im Glauben ergreifen, *wenn* wir Christus in der Taufe anziehen, *wenn* wir ihn im Altarsakrament empfangen, dann schmecken wir für den Tod so sehr nach Jesus, dass er ganz sicher auch uns ausspeien wird. Tod und Grab haben keine Macht über uns, wenn wir zu Jesus gehören! Ja, auch wir Christen müssen sterben, das ist wahr. Aber unser Tod wird ein Durchgang zum Leben sein.

Aber was ist nun mit *der Welt*? Wird sie am Ende vergehen oder hat auch sie eine Verheißung, eine Zukunft? Ich meine letzteres. In unserm Predigtwort heißt es ja: „[A]uch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ Was mit *uns* geschieht, wenn der Herr Jesus sichtbar wiederkommt – nämlich das dies Sterbliche überkleidet werden wird mit Unsterblichkeit –, das wird auch der ganzen Schöpfung widerfahren. Und „die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Hab 2,14). Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang oft von einem *neuen Himmel und einer neuen Erde*. Gott kommt also auch mit der Schöpfung zu seinem Ziele! Auch sie wird nicht einfach in der Mülltonne der Geschichte landen. Was jetzt an ihr schlecht und böse und makelhaft ist, das wird er richten und scheiden und heilen. Aber was an ihr gut, wahr und schön ist, das wird er – samt uns – hinüberretten und für die Ewigkeit vollenden!

Liebe Brüder und Schwestern, *das* ist unsere Hoffnung, *das* ist unsere Zukunft! Und eben nicht nur unsere, sondern die der ganzen Schöpfung. Jetzt, so schreibt der Apostel, seufzen wir und ängsten uns. Das gilt besonders in Ausnahmesituationen wie Kriegen, Pandemien oder Naturkatastrophen. Aber einmal werden wir, wird die ganze Schöpfung endgültig frei werden von der Sünde und ihren Folgen – von Viren, Hass, Krankheiten, Zwietracht und Tod. Und dann werden wir Gott, der alles in allem sein wird, schauen von Angesicht zu Angesicht. *Darüber* und *darauf* dürfen wir uns jetzt schon freuen und mit der Kirche aller Zeiten rufen: *Maranata – Komm Herr Jesus, komm bald!*

Amen.

Pfarrdiakon Tim-Christian Hebold